

Bienen im Luxushotel

Urban Beekeeping Zürich ist eine Hochburg der Imkerei, denn auf dem Land ist es den Bienen zu monoton geworden. Trotzdem schwärmen sie manchmal aus. Dann landen sie unter Umständen via Tiefgarage in Höngg.

Helene Arnet

Honigbienen sind urban geworden. Sie fühlen sich wohler in städtischen Umgebungen mit Parks und Vorgärten als auf dem Land, wo ihnen Monokulturen und Pestizide das Leben schwer machen (TA von gestern). Das trifft ganz besonders auf den Kanton Zürich zu. Landesweit gibt es nur in Bern mehr gemeldete Bienenvölker als in Zürich. Dort sind es 32 000, in Zürich 16 000. Bedenkt man, dass Bern flächenmässig mehr als dreimal grösser und viel weniger stark besiedelt ist, ist die Bienendichte in Zürich bemerkenswert.

Imker auf dem Hoteldach

Das hat mit einem Trend zu tun: dem Urban Beekeeping. Peter Schneider ist ein urbaner Imker der ersten Stunde. Nur hat er gerade gar keine Zeit, davon zu erzählen. Ihm ist ein Bienenvolk ausgeschwärmt. «Das kalte Wetter ist schuld, das setzt den Völkern zu», sagt er und eilt in Imker-Vollmontur und mit einem Wassersprayer bewaffnet in Richtung einer klein gewachsenen Föhre, an der eine grosse Traube Bienen hängt. Dort drohen nicht nur Bienenstiche, sondern auch der Abgrund. Denn Schneiders Bienestöcke stehen auf einer Terrasse des Zürich Marriott Hotel, unweit des Hauptbahnhofs. Städtischer gehts kaum. Und der Schwarm versammelt sich ausgerechnet in einem Geäst ganz am Rand.

Es ist ein unwirklicher Anblick: Da stehen 24 Holzkisten mit hübschen roten, gelben und blauen Einlassen, um die unzählige Bienen summen. Auf einem dieser Häuschen steht, wie ein Kamin, ein kleiner Apparat, aus dem Rauch aufsteigt, um die Bienen zu beruhigen. Dahinter ragt die Fensterfront des Hotels in die Höhe. All das ist begleitet von einer seltsamen Geräuschkulisse: Tramquietschen und Bienen-summen.

«Ich muss nur die Königin erwischen», sagt Schneider beim Vorbeigehen. «Dann folgt das Volk von allein.» Leichter gesagt als getan, denn die Königin sitzt mittendrin. Erst beruhigt er die Bienen mit einem Wassernebel, dann pflückt er eine Gruppe ab, schubst sie in einen Plastikessel und eilt damit schnell zu einem Bienenkasten. Die Königin hat er noch nicht. Sein Rücken ist schwarz von Bienen, er ist vollkommen in seine Arbeit vertieft. Später sagt Schneider: «Imkerei ist mehr als ein Hobby, es ist eine Berufung.»

Bauern fehlt die Zeit

Matthias Schmid ist Präsident des Kantonalverbands der Zürcher Imkervereine. Die Imkerei sei zu einer städtischen Tätigkeit geworden, weil es ein aufwendiges Unterfangen sei. «Früher gehörte zu jedem Bauernhof ein Bienenhaus, heute hat kaum mehr ein Bauer Zeit für die Imkerei», sagt er. Der pensionierte Landwirt und Imker weiss, wovon er spricht.

Dafür springen Stadt-Imker wie Schneider ein. Der Architekt hatte auf seine Pensionierung hin eine zweijährige Ausbildung



Bei seinen Bienenkästen auf einer Terrasse des Zürich Marriott Hotel: Peter Schneider ist urbaner Imker der ersten Stunde. Foto: Andrea Zahler

zum Imker absolviert. Als er 2011 hörte, dass das Hotel Marriott einen Imker sucht, meldete er sich sofort. Das war der Anfang einer «rundum befriedigenden Zusammenarbeit», sagt Michael Böhler, Marketingleiter des Hotels. «Die Bienen sind wichtig für die Natur und Sympathieträger. Sowohl unsere Mitarbeitenden wie auch unsere Gäste reagieren sehr positiv darauf.» Auf dem Morgenbuffet steht hauseigener Honig, in der Bar wird hauseigener Gin mit dem Honig angereichert serviert. Würde noch nie

ein Gast gestochen? «Wir achten schon darauf, dass die Terrassentür stets abgeschlossen ist», sagt Böhler.

Gerade in städtisch geprägten Gemeinden werden besonders viele Bienestände unterhalten. In der Stadt Zürich sind 169 Standorte, in Winterthur 91 gemeldet, auffällig viele gibt es in Illnau-Effretikon, Dietikon, Horgen und Wädenswil. Dazu kommen all die Bienenhotels für Wildbienen in Vorgärten und auf Dachterrassen. Etwas anders sieht es aus, wenn man die

Anzahl Bienenvölker pro Stand berücksichtigt: Dann rückt die Stadt Zürich etwas zurück, die Agglomeration bleibt stark vertreten. Kantonalpräsident Schmid sagt: «Es gibt nicht nur den klaren Trend vom Land auf die Stadt, die Imker haben heute im Schnitt auch deutlich weniger Völker, was auf viele Hobbyimker hinweist.» Betrachte man die Bienendichte pro Quadratkilometer, liege der Kanton Zürich etwa im Schnitt.

Bienen halten darf jeder

Peter Schneider hat es geschafft: Die Königin sitzt im Kasten. Mit einer Bienenbürste bugsiert er eine Schar Bienen, die auf dem Deckel krabbeln, ins Innere. Dann sagt er: «Nach einiger Zeit wird sich das Volk hier versammelt haben.» Zeit zum Plaudern. Mit einer weit ausholenden Bewegung weist er in die Runde. «Dort vorn blühen gerade die Rosskastanien für meine Bienen, danach kommen die Akazien, danach die Lindenblüten.» Und das Marriott habe vor einigen Jahren zudem auf dieser Terrasse eine üppige Blumenwiese angelegt. «Meinen Bienen geht es richtig gut.»

Auch Matthias Schmid bezweifelt nicht, dass es den Stadtbienen gut geht, oft besser als auf dem Land, wo Monokulturen und Pestizide den Bienen zusetzen. Eine Einschränkung hat er: «Die Leute sollten ihr Handwerk verstehen.» Derzeit kann jede und jeder Honigbienen halten. Der Kantonalverband bietet zwar Imkereikurse an, die gut besetzt sind. Aber obligatorisch sind diese nicht. Der Kantonalverband rät davon ab, Bienestände in unmittelbarer Nähe zu Fussgängerzonen oder Schrebergartenarealen zu wählen. An solchen Orten komme es früher oder später zu Konflikten.

Peter Schneider sagt: «Ausgelernt hat man aber nie.» Besonders fordernd sei der Umgang mit den verschiedenen Bienenkrankheiten, wie etwa der von einer Milbe verursachten Varroose. «Man muss seine Völker sehr gut beobachten, um rechtzeitig reagieren zu können, wenn eine Massnahme nötig ist.»

Milben bedrohen die Honigbienen. Doch heisst es auch, dass die Honigbienen die Wildbienen bedrohen. Tatsächlich zeigen einige Studien, dass die Zahl und die Vielfalt der Wildbienen und anderer Bestäuber dort zurückgehen, wo viele Honigbienen leben. Deshalb kriegen sich Imker und Naturschützer gelegentlich in die Haare. Allerdings konnte auch aufgezeigt werden, dass die Wildbienen an solchen Orten sich dafür stärker vermehren. Schmid sagt: «Es ist unsinnig, Wildbienen und Honigbienen gegeneinander auszuspielen. Man würde sich besser zusammenschließen, um für mehr Blumenwiesen und weniger Pestizideinsatz zu kämpfen. Das nützt allen Arten.»

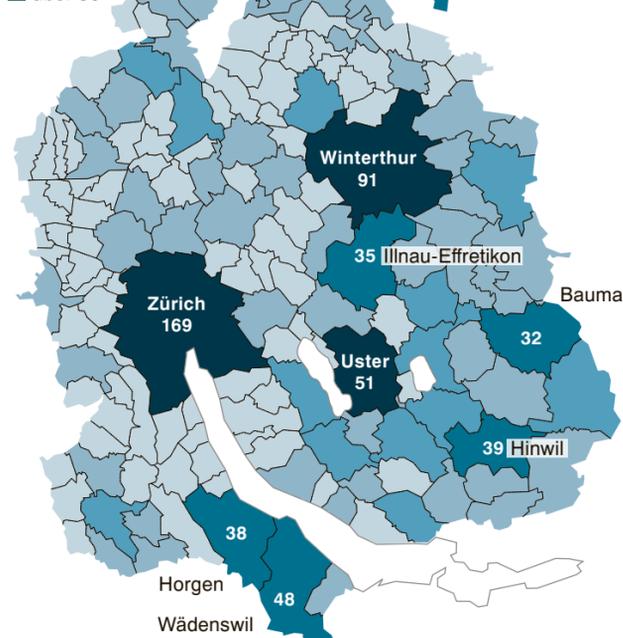
Peter Schneiders ausgebüxter Bienenschwarm hat sich unterdessen folgsam um den bereitgestellten Kasten versammelt. Die Bienen lassen sich problemlos darin verstauen. Und was geschieht nun mit ihnen? «Würde ich sie in den alten Stock zurücktun, wären sie bald wieder weg», sagt Schneider. «Die brauchen offenbar eine Luftveränderung.» Er packt die summende Kiste, geht durch einen Hinterausgang des Hotels in die Garage, steigt ins Auto und fährt das Bienenvolk nach Höngg, wo er ebenfalls einen Bienestand hat. Dafür zügelnd demnächst Höngger Bienen ins Marriott, wenn ihnen der Sinn nach etwas mehr Stadtluft steht.

Video auf www.tagesanzeiger.ch

So viele Bienestände gibt es pro Gemeinde im Kanton Zürich

Anzahl (Stand: März 2019)

- 0–10
- 11–20
- 21–30
- 31–50
- über 50



Grafik: kmh / Quelle: Veterinäramt Kanton Zürich

Die Ecke

Lokaler Schwips

Das Räuschling-Räuschli. (bra)

Polizei findet toten Mann in Zürcher Wohnung

Tötungsdelikt In einer Wohnung in der Stadt Zürich haben Polizisten am Donnerstagabend die Leiche eines 74-jährigen Mannes entdeckt. Sie wollten laut Mitteilung der Kantonspolizei eine Todesnachricht aus dem Kanton Aargau überbringen und bei Angehörigen vorsprechen. Dabei fanden die Beamten kurz nach 23 Uhr in der Wohnung den toten Mann vor. Nach ersten Abklärungen sei der Schweizer Opfer eines Tötungsdelikts geworden. Die genauen Umstände und Hintergründe der Tat sind noch unklar. Anders als beim Zürcher Toten sei der Mann aus dem Kanton Aargau, dessen Todesnachricht die Polizei überbringen wollte, kein Opfer eines Tötungsdelikts geworden, sagte Kapo-Mediensprecher Ralph Hirt. Dennoch stehe der Tod des Zürchers im Zusammenhang mit dem Fall aus dem Kanton Aargau. Mehr will Hirt aus ermittlungstaktischen Gründen nicht sagen. Kapo und Staatsanwaltschaft kümmern sich um den Fall. (lop)

Nachrichten

Beacon-Werbung am HB startet später

Zürich Die Ankündigung von Swisscom und der APG, am Zürcher Hauptbahnhof mit sogenannten Beacons Werbung zu machen, sorgte für Kritik. Die Beacons sind schwarze Kästchen, die durch einen Ton bestimmte Werbung auf Smartphones von Passanten auslösen – sofern sie eine bestimmte App installiert haben. Nun entschied «Watson», eine dieser Apps, die Technologie vorerst nicht einzusetzen. Damit verzögert sich der Start der Beacon-Werbung, wie Swisscom dem Branchenportal Persoenlich.com sagte. (zac)

Wohnungsbrand in Hochhaus

Zürich Am Auffahrtsdonnerstag ist in einer Wohnung im ersten Stock eines Albisrieder Hochhauses ein Feuer ausgebrochen. Die Polizei konnte den Brand rasch löschen. Vier Personen wurden vor Ort medizinisch versorgt. Die Wohnung sei unbewohnbar, teilte Schutz & Rettung mit. Die Brandursache ist unklar. (zac)

ANZEIGE

BETHANIE
Privatklinik

Öffentlicher Vortrag
Do., 6. Juni 2019, 18.30–20 Uhr

GEHT NICHT, GIBT'S NICHT? NEUESTE TECHNIKEN DER ORTHOPÄDIE

Prof. Dr. med. Christoph Erggelet
PD Dr. med. Patrick Vavken

Ort: Toblerstrasse 51, Zürich
Anmeldung: Tel. +41 43 268 70 70
oder reception@klinikbethanien.ch
Ihre Teilnahme ist kostenlos

www.klinikbethanien.ch